

Jens Bartels

Ein neuer Weihstein und das Ende des Mithrasheiligtums im Bonner Vicus

Im März 2017 wurde das Bonn-Center an der Kreuzung von Reuterstraße und Adenauerallee gesprengt, um einem umfangreichen Neubau zu weichen, dem sogenannten Neuen Kanzlerplatz. Die Maßnahmen wurden im Auftrag der Bauträger durch die Firma Archaeonet archäologisch begleitet. Im Rahmen dieser Arbeit wurde im Winter 2018/2019 unter der ehemaligen Bebauung der sechziger Jahre im Osten des Baufeldes der Rest eines Brunnens ergraben. Dort traf man auf Reste von Statuen und kleinen Weihaltären. Dankenswerterweise wurden diese Funde von Cornelius Ulbert sowie Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron bereits 2019 zeitnah vorgelegt¹.

Im Folgenden soll zu einer der dort gefundenen Inschriften eine verbesserte Lesung vorgeschlagen werden. In seinem Bericht stellt Cornelius Ulbert einen kleinen Steinblock vor, den er als »Inschriftenstein mit Nennung von Apoll« klassifiziert², ihm zufolge fünfzehn Zentimeter hoch und acht Zentimeter tief, die erhaltene Breite beträgt zehn Zentimeter; rechts ist der Stein weggebrochen (Abbildungen 1 und 2). Der Text lautet:

[---]E[---]
INV[---]
CT[---]
APO+[---]

Der Buchstabenrest in Zeile 4 wird von Ulbert als Rest eines »L« oder »I« gedeutet und erwogen, den Namen des Gottes Apollo zu lesen³. Diese Deutung der letzten Zeile ist vermutlich unter anderem dadurch angeregt worden, dass in der Verfüllung des Brunnens neben den Altären auch eine qualitativ hochwertige Sitzstatue Apolls gefunden wurde⁴.

Während die Buchstaben der letzten Zeile keineswegs zwingend auf Apollon weisen, führen die beiden Zeilen in der Mitte eher zu einer sicheren Bestimmung der Inschrift: Die Buchstabenfolge »INV« in Zeile 2 und »CT« in Zeile 3 dürften der Überrest des Wortes »invictus« sein. Es wäre also vermutlich »inv[i]/ct[-]« zu lesen⁵.

Für Kritik und Hinweise danke ich Dr. Jörg Fündling, Aachen sowie Dr. Christian Röser, Bonn. – Datierungen betreffen die nachchristlichen Jahrhunderte.

¹ Ulbert, Bonn-Center passim; H.-H. von Prittwitz und Gaffron, Arch. Rheinland 2019, 120–122. Vgl. den Beitrag von Hans-Hoyer v. Prittwitz und Gaffron in diesem Band.

² Inv. 2019.979,0-1. Ulbert, Bonn-Center 119, das Zitat aus der Bildunterschrift zu dem Objekt.

³ Ulbert, Bonn-Center 119.

⁴ Prittwitz (Anmerkung 1) passim und 121 zum eventuellen Zusammenhang, allerdings mit dem Hinweis, die Deutung der Funde als zusammengehöriges Ensemble sei unsicher, vgl. den Beitrag von Hoyer v. Prittwitz im vorliegenden Band.

⁵ Ähnlich wohl AE 2019, 1096 (M. Scholz) zur Inschrift, mir bisher nicht zugänglich.

Dieses Adjektiv begegnet vor allem als Beiname von Kaisern und Göttern⁶. Die Form des Inschriftenträgers spricht dafür, dass wir es hier mit einem kleinen Weihaltar zu tun haben⁷, auf dem die Ansprache eines Gottes zu erwarten ist. »Invictus« lässt sich inschriftlich vereinzelt bei verschiedenen Gottheiten nachweisen⁸, aber gehäuft nur bei zweien: Bei Hercules und – noch wesentlich häufiger – bei Sol beziehungsweise Mithras⁹. In der Provinz *Germania inferior* findet sich »invictus« als Götterepitheton jenseits von Weihungen an Sol beziehungsweise Mithras nur zweimal in solchen an Isis *invicta*¹⁰. In der *Germania superior* erscheint es, wiederum abgesehen von Sol beziehungsweise Mithras, nur in den Inschriften zweier Weihaltäre an Hercules *invictus* aus dem Brohltal¹¹. In der anderen Nachbarprovinz, der *Belgica*, begegnet das Epitheton nach heutigem Kenntnisstand sogar ausschließlich in Weihungen an Sol beziehungsweise Mithras.

Ausgehend von diesem Befund spricht also einiges dafür, in dem vorliegenden Altärchen eine Weihung an Sol beziehungsweise Mithras zu sehen. Der teilweise mit Sol als identisch gedachte, teils zusammen mit ihm auftretende römische Gott Mithras¹² wird in den lateinischen Inschriften in unterschiedlichen Kombinationen der Elemente *Deus*, *Sol*, *Mithras*, »invictus« und »omnipotens« genannt. Die wohl häufigste Kombination ist »*Deo Invicto Mithrae*«, meist in Gestalt der Abkürzung »*D I M*«¹³. Immer wieder wird Mithras aber auch nur knapp ohne Eigennamen als »Der unbesiegte Gott« bezeichnet, die ihm gewidmeten Gaben also »*Deo invicto*« geweiht.¹⁴

Diese Bezeichnung des Mithras scheint auch auf dem Altärchen vom Bonn-Center gestanden zu haben: Aus der Ergänzung »*inv[i]/ct[o]*« ergibt sich, dass am rechten Rand jeweils nur etwa



⁶ Vgl. dazu ausführlich M. Imhof, *Mus. Helveticum* 14, 1957, 197–215.

⁷ Vgl. etwa das zusammen mit diesem Objekt gefundene Altärchen, s. Ulbert, *Bonn-Center* 119.

⁸ Vgl. etwa die Auswahl an literarischen, inschriftlichen und numismatischen Belegen bei Imhof (*Anmerkung* 6) 211–215.

⁹ Claus, *Cultores* 280.

¹⁰ CIL XIII 8190–8191 = IKöln² 59 f. – In CIL XIII 8812 = ILS 3094 (*Trajectum/Utrecht*, 165–166 n. Chr.) ist Zeile 3 (wie schon Heinrich Dessau richtig sieht), »*Soli invicto, Apollini*« zu lesen, es sind also zwei getrennte Götternamen genannt. Um dagegen Apollo als unbesiegt zu charakterisieren, hätte »*invicto*« hinter dessen Namen gesetzt werden müssen.

¹¹ CIL XIII 7695–7696 = K. Matijević, *Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens* (Rahden 2010) 54–59 Nr. 9–10.

¹² Zu diesem komplexen Verhältnis s. M. Claus, *Athenaeum* 78, 1990, 423–450 und ders., *Mithras. Kult und*

Mysterium (Darmstadt und Mainz 2012) 139–147 mit Lit.

¹³ Sieben von vierzehn Weihungen in der *Germania inferior*.

¹⁴ Das nächstgelegene Beispiel stammt aus Köln, siehe CIL XIII 8245 = IKöln² 16. Dass mit dem »unbesiegt« Gott Mithras gemeint war, zeigt die Vergesellschaftung von Weihungen an diesen mit solchen an Mithras wie z. B. in Gimmeldingen (*CIMRM* II 1319), Großkrotzenburg (CIL XIII 7415), Hedderheim (CIL XIII 7362) und Jona-Kempraten (*TitHelv* 410). Vgl. auch allgemein Claus, *Cultores* 280.

¹⁵ Vgl. Bauchhenß in: Rey, *Bonn* 267.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ AE 2014, 904 nach F. Kunze, *Arch. Rheinland* 2014, 10, der beim zweiten Teil des Namens an »*Fl(avius)*« dachte. Bei einem Cognomen wäre tatsächlich »*Fl(avus)*« wahrscheinlicher.

¹⁸ So IGLS XIII/1 9199; CIL XV 16¹⁻²; 824¹⁻⁷; 1337¹⁻⁴.

ein Buchstabe verloren gegangen ist. In Zeile 3 hätten dann vier Buchstaben gestanden, in Zeile 4 mit deutlich gesperrt geschriebenen Buchstaben nur drei. In der letzten Zeile sind dagegen wahrscheinlich alle Buchstaben erhalten, der letzte allerdings nur teilweise.

Blickt man mit diesem Wissen und den genannten Namensformularen im Hinterkopf auf die erhaltenen Reste des Altärchens, dann erscheint es sehr naheliegend in der ersten Zeile »Deo« zu ergänzen. Tatsächlich glaubt man in der rechten Bruchkante noch die Reste eines »O« zu erkennen. Vermutlich waren die Buchstaben auch in dieser Zeile etwas gesperrt eingemeißelt, so dass »[D]eo« vermutlich die ganze Zeile einnahm. Da »Deo« in der Regel den Anfang der Nennung der Gottheit am Anfang einer Weihinschrift bildet¹⁵, dürfte damit die originale erste Zeile des Altärchens noch erhalten sein.

Es bleibt zu klären, was in der letzten Zeile der Weihinschrift gestanden haben könnte. Die erhaltenen Buchstaben »APO« gefolgt von einer senkrechten Haste schließen die häufige Schlussformel »v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)« und Ähnliches aus. Neben der Nennung des die Weihung empfangenden Gottes und der Schlussformel wird auf Weihinschriften in der Regel auch der Stifter genannt¹⁶. Insofern dürften die Buchstaben in der letzten Zeile wohl den Namen des Stifters genannt haben. Leider war man hier mitunter – wenn der Platz knapp war – zu erheblichen Verkürzungen bereit, bei denen es vielleicht noch den Zeitgenossen, aber kaum noch uns aus knapp zwei Jahrtausenden Abstand möglich ist, den Namen sicher zu bestimmen. Als Beispiel kann hier die Weihung an Mithras aus den Canabae des Bonner Legionslagers (Hatschiergasse) angeführt werden, bei der wir angesichts des erhaltenen »Sec(---) Fl(---)« wohl davon ausgehen können, dass der Stifter Nomen gentile und Cognomen führte, aber sonst nicht viel weiter kommen¹⁷.

Insofern erscheint die Lesung der erhaltenen Buchstabenreste durch Ulbert durchaus wahrscheinlich: »APOI« dürfte eine Abkürzung sein, nur nicht des Gottes Apollon, sondern eines Namens. Als Namensabkürzung begegnet sie uns in lateinischen Inschriften durchaus häufiger, leider ohne dass sich mit Sicherheit sagen ließe, wie der abgekürzte Name genau lautete¹⁸. Denkbar wären unter anderem Apol(austes/-us), Apol(linaris), Apol(odorus), oder Apol(lonius).

Aus den vorangehenden Überlegungen ergibt sich damit der folgende Lesevorschlag für das Altärchen vom Bonn-Center:

[D]eo
Inv[i]-
ct[o]
Apol(---).

Zu übersetzen wäre:

»Dem unbesiegtten Gott (hat) Apol(---) (dieses Altärchen geweiht).«



Abbildung 1 (gegenüber) und 2 Ein vermutlicher Weihstein für Mithras vom ehemaligen Bonn-Center. LVR-Landesmuseum Bonn.

Vom Palais Schaumburg zum Neuen Kanzlerplatz

Die Identifikation des Fundes vom Neuen Kanzlerplatz als Weihung an Mithras wirft ein interessantes Licht auf den Mithraskult im römischen Bonn. Bisher sind dort zwei Fundstellen als wahrscheinliche Standorte von Mithraeen identifiziert: Nachdem 1962 in der Heisterbacherhofstraße, also in den Canabae südlich des Bonner Legionslagers, ein unbeschrifteter Weihaltar mit Darstellungen von Stier und Schlange sowie einer beleuchtbaren Mondsichel bereits als Hinweis auf die Mithras-Verehrung in den Canabae erkannt worden war,¹⁹ haben Grabungen 2014 in der benachbarten Hatschiergasse tatsächlich zur Freilegung der Reste eines Mithraeums geführt²⁰.

In dem – getrennt durch eine Nekropole – südlich an die Canabae anschließenden sogenannten zivilen Vicus wurde schon früher ein Mithraeum vermutet: Im Herbst 1858 glaubte man, bei Ausgrabungen an der Coblenzer Straße, der heutigen Adenauerallee, eine römische Grabkammer gefunden zu haben²¹. Einige Jahre später brachte Felix Hettner in seinem Katalog des Bonner Museums eines der Fundstücke mit dem Mithraskult in Verbindung²², 1896 deutet Franz Cumont alle Objekte in diesem Sinne²³, so dass diese seitdem stets als Zeugnisse der Mithrasreligion in Bonn genannt werden²⁴. Entsprechend wird der 1858 ergrabene Bau seit Cumont als Mithraeum gedeutet²⁵.

Dieses Mithraeum wurde zu einer Zeit entdeckt, als in Bonn entlang der damaligen Coblenzer Straße in der bis dahin wenig bebauten Gronau zunehmend Villen errichtet wurden, teilweise auf recht umfangreichen Grundstücken. Am bekanntesten sind heute noch die Villa Hammerschmidt und das Palais Schaumburg, seit Hauptstadtzeiten Sitz des Bundespräsidenten beziehungsweise des Bundeskanzlers²⁶. Der einzige genauere topographische Hinweis, den Wilhelm Ludwig Krafft in seinem kurzen Bericht in den Bonner Jahrbüchern gibt, ist, dass der Fund bei Ausgrabungen für die Baugrube eines Neubaus in der Nähe des »Steuerempfangs-

¹⁹ Wortmann, Mithras-Stein; Schwertheim 35 f. Nr. 36. Zurückhaltend Claus, *Cultores* 98.

²⁰ F. Kunze, *Arch. im Rheinland* 2014, 109–111.

²¹ W. Krafft, *Bonner Jahrb.* 27, 1859, 162.

²² F. Hettner, *Katalog des Königlichen Rheinischen Museums Vaterländischer Alterthümer bei der Universität Bonn* (Bonn 1876) 81 Nr. 220.

²³ F. Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra II* (Brüssel 1896) 385 f. Nr. 261–262, vgl. auch ebd. 158 Nr. 460 und 386 Nr. 263.

²⁴ Siehe u. a. CIL XIII 8034 (nicht jedoch bei CIL XIII 8042); H. Lehner, *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (Bonn 1918) 104 f. Nr. 221–223 (nur die drei noch erhaltenen Objekte); É. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine VIII* (Paris 1922) 220 Nr. 6219 und 229 Nr. 6237 (nur die beiden Relieffragmente mit Dadaphoren); M. J. Vermaseren, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum religionis Mithriacae II* (Den Haag 1960) 52 f. Nr. 1028–1033; Wortmann, *Mithras-Stein* 422; Schwertheim, *Denkmäler* 32–34 Nr. 35; Claus, *Cultores* 97 f.

²⁵ Cumont (Anmerkung 23) 386; Vermaseren (Anmerkung 24) 53; Wortmann, *Mithras-Stein* 422 f.; Schwertheim, *Denkmäler* 32; Claus, *Cultores* 97 f.

²⁶ Zu den Villen in der Gronau vgl. umfassend O. Sonntag, *Villen am Bonner Rheinufer. 1819–1914* (Bonn 1998).

²⁷ W. Krafft, *Bonner Jahrb.* 27, 1859, 162.

²⁸ H. B. König's *Adressbuch der Universitäts-Stadt Bonn für 1859 und 1860* (Bonn 1859) 15 mit 109; vgl. auch Bon-

ner Kalender auf das Jahr 1861 (Bonn o. J.) 72 mit 126. Die Lokalisierung gelingt anhand des »Thorcontroleurs« Edler.

²⁹ Vgl. *Bonner Kalender auf das Jahr 1861* (Bonn o. J.) 126, wo »Loeschigk« als Bewohner und Besitzer eingetragen ist.

³⁰ Zum Gebäude und seiner Baugeschichte siehe Sonntag (Anmerkung 26) Bd. II, 213–254. Zur Lokalisierung des Mithraeums vgl. auch E. aus'm Weerth, *Bonner Jahrb.* 29/30, 1860, 281; Wortmann, *Mithras-Stein* 422 f.; A.-B. Follmann-Schulz, *Die römischen Tempelanlagen in der Provinz Germania inferior. ANRW II 18, 1* (1986) 713 f.; J.-N. Andrikopoulou-Strack, *Bonner Jahrb.* 196, 1996, 438 und 453; dies. in: Rey, *Bonn* 213 (nur mit Karte 6 verständlich); Bauchhens in: Rey, *Bonn* 297; die Lokalisierung »im Garten der Villa Hammerschmitt« in J.-N. Andrikopoulou-Strack / C. Ulbert / G. White in: Th. Otten u. a. (Hrsg.), *Fundgeschichten. Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Köln 2010) 149 ist wohl ein daraus resultierendes Versehen.

³¹ Ulbert, *Bonn-Center* 118.

³² So datiert etwa C. Ulbert in: A. Thiel (Hrsg.), *Neue Forschungen am Limes* (Stuttgart 2008) 28 das Ende der römischen Besiedlung im Gebiet um das WCCB auf die 2. Hälfte des 3. Jh. – J.-N. Andrikopoulou-Strack in: Rey, *Bonn* 206 verbindet die Aufgabe der Siedlung mit den Frankeneinfällen des 3. Jh., M. Gechter in: Rey, *Bonn* 105 beobachtet im 3. Jh. einen Rückzug der Siedlung auf das Gebiet des Legionslagers.

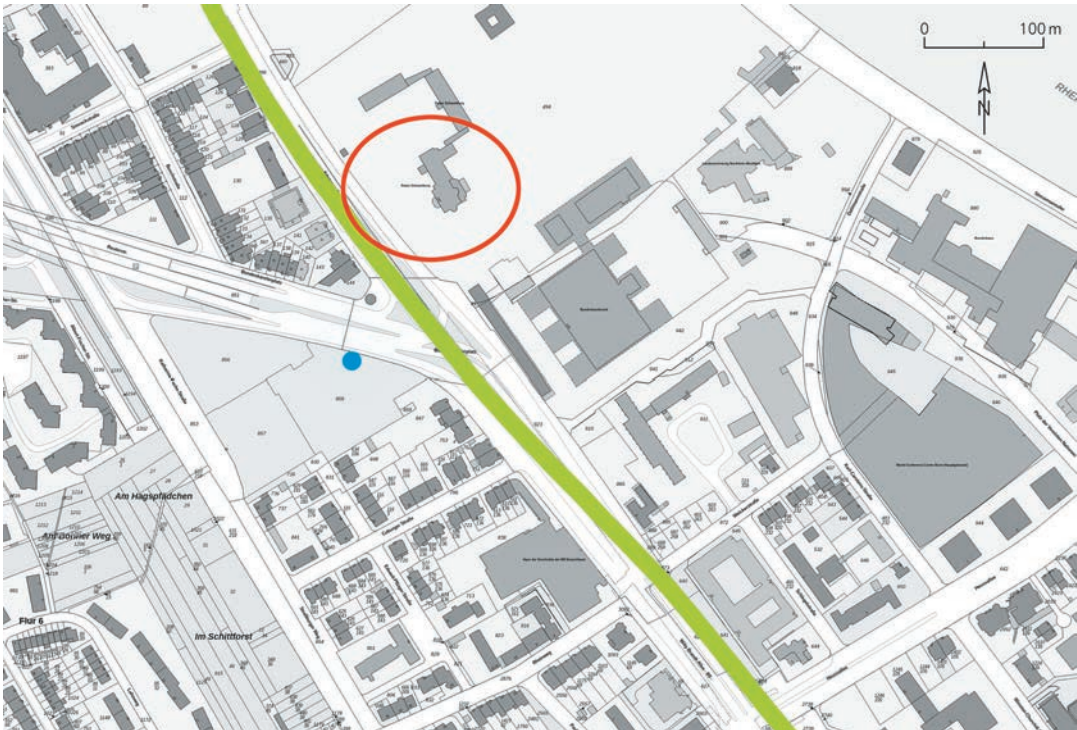


Abbildung 3 Der Fundort (blauer Punkt) im Stadtplan des modernen Bonn. In Grün die römische Straße im Verlauf der Bundesstraße 9, nach links zweigt die Reuterstraße ab, rechts oben das Rheinufer. Rot eingekreist das Gebiet des antiken Mithräums beim Palais Schaumburg.

hauses« zutage trat²⁷. Damit ist das »Controlamtsgebäude« für die Erhebung der preußischen Mahl- und Schlachtsteuer gemeint, das sich zu dieser Zeit an der Coblenzer Straße auf dem Grundstück Littera G Nr. 49 befand²⁸. Das Adressbuch von 1859 vermerkt auf dem nördlich angrenzenden Grundstück G 48 einen »Neubau«, bei dessen Errichtung 1858 das Mithraeum gefunden worden sein könnte. Es handelt sich dabei um die sogenannte Villa Loeschigk (seit 1870 Coblenzer Straße 131)²⁹, die später zum Palais Schaumburg (seit 1900 Coblenzer Straße 141, heute Adenauerallee 139–141) ausgebaut wurde³⁰.

Das Mithraeum wäre damit etwa fünfzig Meter nördlich der Einmündung der Reuterstraße in die Adenauerallee zu verorten und rund einhundert Meter nordöstlich des Brunnens, aus dem die hier besprochene Inschrift stammt (Abbildung 3). Es spricht damit einiges dafür, dass das dem Deus Invictus geweihte Altärchen ursprünglich in dem Mithrasheiligtum auf dem Grundstück Coblenzer Straße beziehungsweise Adenauerallee 141 stand, ehe es in dem Brunnen 1 der Grabung vom Bonn-Center versenkt wurde. Nach Ulbert wurde das Altärchen in einer Verfüllschicht des dritten Jahrhunderts gefunden³¹. Damit ergibt sich dank des Neufundes auch ein Hinweis auf das Ende der Nutzung des Mithraeums in dieser Zeit. Gestützt wird dies durch weitere Hinweise auf die weitgehende Aufgabe des sogenannten Zivilvicus im späteren dritten Jahrhundert³².

Resümee. Ein 2018 am Neuen Kanzlerplatz in Bonn gefundenes Altärchen kann dank einer neuen Lesung als Weihung an Mithras identifiziert werden. Vermutlich stammt er aus dem etwa einhundert Meter nordöstlich gelegenen Mithraeum, das im neunzehnten Jahrhundert aufgedeckt wurde. Da es in einem Brunnen in einer Verfüllschicht des dritten Jahrhunderts gefunden wurde, lässt sich damit das Ende des Mithraeums in diese Zeit datieren.

Summary. An altar found in 2018 at the Neuer Kanzlerplatz in Bonn can be identified as a dedication to Mithras. It probably originates from the mithraeum located about one hundred meters to the northeast, which was uncovered in the nineteenth century. Since it was found in a well in a backfill layer of the third century, it allows the end of the Mithraeum to be dated to this period.

Résumé. Un petit autel découvert en 2018 sur le Neue Kanzlerplatz à Bonn peut être identifié comme étant dédié à Mithra. Il provient probablement du mithraeum situé à environ cent mètres au nord-est et mis au jour au dix-neuvième siècle. Comme il a été trouvé dans un puits dans une couche de remblai du troisième siècle, il permet de dater la fin du Mithraeum à cette époque.

Abkürzungen

IKöln ²	B. und H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln (Mainz 2010).
TitHelv	A. Kolb, Tituli Helvetici. Die römischen Inschriften der West- und Ostschweiz. In Zusammenarbeit mit J. Bartels, N. Hächler, B. Hartmann, Y. Baldassarre und Beiträgen von M. A. Speidel, R. Ackermann, S. Geisseler (Bonn 2022).
Clauss, Cultores	M. Clauss, Cultores Mithrae. Die Anhängerschaft des Mithras-Kultes (Stuttgart 1992).
Schwertheim, Denkmäler	E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland (Leiden 1974).
Ulbert, Bonn-Center	C. Ulbert, Die antiken Reste unter dem Bonn-Center. Arch. Rheinland 2019, 116–120.
Rey, Bonn	M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn I. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001).
Wortmann, Mithras-Stein	D. Wortmann, Ein Mithras-Stein aus Bonn. Bonner Jahrb. 169, 1969, 410–423.

Bildrechte. Abbildungen 1–3 LVR-LMB, Ausführung Jürgen Vogel (1), Christian Röser (2) und Martin Pütz (3).

Hans-Hoyer v. Prittwitz und Gaffron

Ein Apollo Grannus aus Bonn

*Apollon erscheint nicht jedem, sondern nur dem Edlen;
wer immer ihn sieht, der ist groß – und wer ihn nicht sieht, der ist gewöhnlich.
Wir werden Dich erblicken, Weithintreffer, und werden niemals gewöhnlich sein!*

Diese Zeilen des hellenistischen Gelehrten und Dichters Kallimachos aus dem Hymnos auf Apollon (Zeilen 9–11) könnten dem Ausgräber Cornelius Ulbert durch den Kopf gegangen sein, als er in Bonn auf dem Gelände des ehemaligen Bonn-Center im Winter 2018/19 eine archäologische Baubegleitung leitete. In einem mit losem Plattenschiefer verschalteten Brunnen lag die Statuette eines thronenden Gottes zusammen mit zwei weiteren Skulpturenfragmenten und drei kleinen Altären¹ (Abbildungen 1–6). Der aus acht Fragmenten zusammengesetzten Figur fehlt der abgeschlagene Kopf².

Auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne thront aufrecht der muskulöse Mann mit nacktem Oberkörper. Seinen Unterkörper umhüllt ein langer Mantel, der hinter dem Rücken zur linken Schulter geführt ist. Ein Teil des Kleidungsstücks ist umgeschlagen und hängt zwischen den Schenkeln herab, wobei das linke Bein oberhalb des Knies entblößt wird; ein Zipfel hängt zur rechten Seite der Figur.

Zur Linken des Gottes steht ein nur in Resten erkennbarer Dreifuß mit Becken, auf den er eine Leier gestellt hat. Da er den linken Unterarm auf das Instrument stützt, ist die linke Schulter leicht angehoben, so dass der Oberkörper etwas zur Rechten geneigt ist. In der rechten Hand hält er ein überdimensionales, teilweise weggebrochenes Plektrum, um damit die Saiten anzuschlagen.

In der Antike galten Saiteninstrumente als vornehm, da man zu ihren Tönen – anders als bei Blasinstrumenten – auch Dichtungen sprechend oder singend vortragen kann. Dank des Musikinstrumentes fällt die Deutung des Mannes leicht: Es handelt sich um den Gott Apoll.

Die hier vorgestellte Statuette erscheint in der Frontalansicht als eine der qualitativ höchstwertigen Skulpturen des Rheinlandes. Einen völlig anderen Eindruck vermitteln demgegenüber die Seitenansichten. Die kaum vorhandene Tiefe des Thrones wie auch die summarisch wiedergegebenen Thronbeine und die nur mit Ritzlinien differenzierten Vela zeigen, dass die Figur in einer Nische gestanden hat und daher nur bedingt sichtbar war. Nicht sichtbar war die geglättete Rückseite, auf der nur auf der linken Seite eine senkrechte Ritzlinie das hintere Thronbein andeutet.

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Prof. Dr. Dagmar Grassinger und Dr. Gerhard Bauchhenß sowie für Hinweise den Teilnehmenden des Kolloquiums am 27. Januar 2023 im Fach Archäologie der Universität Bonn. – Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich Datierungen auf die nachchristlichen Jahrhunderte. – Das Motto ist zitiert nach M. Asper, Kallimachos. Werke, griechisch und deutsch (Darmstadt 2004) 394 f.

¹ C. Ulbert, Die antiken Reste unter dem Bonn-Center, Arch. Rheinland 2019, 116–119; Verf., Ein ›tief‹ gesunkener Gott und seine Begleitung, ebenda 120–122. Vgl. den Beitrag von Jens Bartels in diesem Band.

² LVR-Landesmuseum Bonn Inv. 2019.976,0-I, H. 66 cm, B. 40 cm, T. 48,5 cm.





3



4

Abbildungen 1–4 Apollostatue vom ehemaligen Bonn-Center in Bonn.

Stilistisch auffallend ist die Wiedergabe des Gewandes: Einerseits fällt der Mantel tief zwischen die Beine, andererseits überspannen hervorstehende Zugfalten diese Gewandhöhhlung, so dass ein starker Helldunkelkontrast entsteht. Den besten stilistischen Vergleich bietet ein ebenfalls aus dem Bonner Vicus stammender thronender Jupiter (Abbildung 8), den Peter Noelke in das zweite Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts datiert³. Hier finden sich ebensolche einzelnen herausstehenden Faltenzüge. Eine Bestätigung dieser Datierung bietet das 207 n. Chr. entstandene Geniusrelief aus Nassenfels⁴, einem Vicus in der Provinz Rätien. Allerdings lassen sich entsprechende Stil Tendenzen bereits in der Zeit des Mark Aurel erkennen, wie die Darstellung der Opferdie-



nerin auf der linken Seite der Weihung des Zollpächters Marcus Pompeius Potens in Bonn belegt⁵. Dieser Altar entstand, wie die stilistische Nähe zeigt, etwa gleichzeitig mit demjenigen des Quintus Vettius Severus für die Aufanischen Matronen, dessen Inschrift die Konsuln des Jahres 164 n. Chr. angibt⁶. Aus den mehr als vierzig Jahren dazwischen wurden im Rheinland keine vergleichbaren Skulpturen gefunden, so dass die Datierung des Apolls nur ungefähr in die zweite Hälfte des zweiten oder den Anfang des dritten Jahrhunderts erfolgen kann.

Untypisch für Apoll (Abbildungen 2–4) ist indessen der kräftige, muskulöse Körperbau. Gerade diesen Gott zeichnet ein schlanker jugendlicher Körper aus, der ihn ›bilschön‹ erscheinen lässt⁷. Dementsprechend wird er in der Regel als junger, schlanker Mann wiedergegeben. Auch sein Thronen überrascht, denn die vergleichsweise wenigen rastenden Apollines zeigen den Gott auf einem Felsen oder einem Omphalos⁸. Selbst auf einem Stuhl sitzt er nicht aufrecht, sondern eher lässig entspannt⁹.

³ Die Jupiterfigur wurde mit dem Pfeiler zusammen im Garten der Villa Hammerschmidt in Bonn in der Nähe des Fundortes der Apollostatueette ausgegraben, siehe P. Noelke in: ders. / G. Bauchhenß, *Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen* (Köln 1981) 412 Kat. 2; P. Noelke, *Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior seit 1980*, *Bonner Jahrb.* 210/211, 2010/2011, 226 mit Abb. 24 u. 73.

⁴ Eichstätt, *Mus. für Vor- u. Frühgesch.*, siehe L. Hahl, *Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien* (Darmstadt 1937) 26 Taf. 13, 2.

⁵ E. Künzl, *Römische Steindenkmäler 1²*. Rheinisches Landesmuseum Bonn. *Kleine Museumsh.* 2 (Köln o. J.) 12; H. Lehner, *Bonner Jahrb.* 135, 1935, 13 Nr. 23.

⁶ Ebenda 11 Nr. 19; U. Heimberg in: F. G. Zehnder (Hrsg.), *[Einhundert] Bilder und Objekte. Archäologie und Kunst im Rheinischen Landesmuseum Bonn* (Köln 1999) 56 f.

⁷ D. Grassinger, *Apollo und Bacchus, die ›bilschönen‹ Jünglinge*. In: D. Boschung / A. Schäfer (Hrsg.), *Römische Götterbilder der mittleren und späten Kaiserzeit*. *Morphomata* 22 (Paderborn 2015) 235–258.



Abbildung 5 und 6 Apollostatuette vom ehemaligen Bonn-Center in Bonn.

schen den als Vorbild dienenden Götterbildern und den Kaiserbildnissen weist Stefan Schmidt hin¹³: Die Schenkel werden beim Gott komplett vom Gewand verdeckt, hingegen zeigen die Kaiserbildnisse ein nacktes Bein. Offensichtlich dienten demnach den Jupiterfiguren auf den Säulen Kaiserdarstellungen als Vorlage¹⁴. Derartige Porträtstatuen haben bereits im ersten Jahrhundert in den Legionslagern entlang des Rheines gestanden.

Die Abhängigkeit der Darstellung des Bonner Apolls von den Bildnissen des Jupiters wird auch in seiner überaus kräftigen, muskulösen Ausgestaltung deutlich.

Einzigartig ist diese Wiedergabe Apolls indessen nicht. Eine Parallele in geographischer Nähe bietet der Weihaltar für Apollo aus Aachen-Burtscheid (Abbildungen 13–15), der aufgrund mi-

Das Thronen kennzeichnet einen Herrschaftsanspruch, wie er Jupiter als höchstem Gott oder dem Kaiser als Herrscher über das Römische Reich zukommt. Im Rheinland wird in der Regel Jupiter so dargestellt. Davon zeugen die zahlreichen Skulpturen, die meist eine Jupitersäule bekrönten, von denen einige hinsichtlich der Körperhaltung wie auch des Gewandfaltenfalls dem Bonner Apoll geradezu entsprechen. Diese in der Forschung nach Peter Noelke Typus c genannten Statuetten zeichnen sich durch einen entblößten linken Unterschenkel wie auch einen Gewandüberwurf zwischen den Schenkeln aus¹⁰. Bernd Krause sieht diesen Typus als Variante in der Tradition des spätrepublikanischen Jupiter Capitolinus¹¹. Sein Erscheinungsbild wird für frühkaiserzeitliche Kaiserstatuen übernommen¹². Auf einen wesentlichen Unterschied zwi-

⁸ So in Kyrene, siehe E. Paribeni, *Catalogo delle sculture di Cirene* (Rom 1959) 64 Nr. 141.

⁹ So auf Delos, siehe J. Marcadé, *Au Musée de Delos* (Paris 1969) 178 Nr. A 4133 und 184 Nr. A 4121, zu letzterer Figur P. Jockey in: J. Marcadé (Hrsg.), *Sculptures Déliennes* (Paris 1996) 104 Nr. 42; in Pompeji VI 17, 42 auf einem Fries mit dem Mythos von Apollo und Marsyas, siehe Pompeji wiederentdeckt. *Ausst. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg* (Rom 1993) 249 Nr. 174. Rom, *Sammlung Ludovisi heute im Palazzo Altamps*, siehe M. Flashar, *Apollon Kitharodos* (Weimar und Wien 1992) 176–178 Abb. 155–158.

¹⁰ Noelke, *Jupitersäulen* 1981 (Anmerkung 3) 276; Noelke, *Jupitersäulen* 2010/2011 (Anmerkung 3) 186.

¹¹ B. H. Krause, *Trias capitolina*. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der hauptstädtischen Kultbilder und deren statuentypologischer Ausstrahlungen im Römischen Weltreich (Trier 1989).

¹² C. Maderna, *Iuppiter, Diomedes und Merkur als Vorbilder für römische Bildnisstatuen*. Untersuchungen zum römischen statuarischen Idealporträt, (Heidelberg 1988) 24–32.

¹³ S. Schmidt, *Kunst am Hof der Ptolemäer*. Dokumente und Denkmäler. *Städel Jahrb. N. F.* 19, 2004, 520.

¹⁴ Ebenda 520 Anm. 54.

litärhistorischer Gründe in das zweite Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts datiert wird¹⁵. Mit dem Bonner Apoll stimmt seine qualitativ eher bescheidene Darstellung in vielen Merkmalen überein: Er sitzt auf einem Stuhl mit niedriger Rückenlehne und hält in seiner linken Hand eine Kithara, die ihrerseits auf einem Pfeiler steht. In seiner rechten Hand hält er das Plektron, sein linker Unterschenkel ist entblößt.

Gegenüber der Bonner Statuette trägt die Figur zusätzlich auf dem Rücken einen Köcher und einen Bogen. Auffallend ist auch sein wesentlich schlanker ausgebildeter Körperbau, der somit eher dem bekannten Bild des jugendlichen Gottes entspricht. Geweiht wurde der Altar von dem Primipilus und Lagerpräfekten der Legio VIII Hispana, die zwischen 108 und 118 n. Chr. in Nimwegen stationiert war. Dieser kurz vor dem Ende seiner militärischen Karriere stehende Mann löste mit der Weihung ein Gelübde an Apoll ein, offensichtlich hatte er Heilung gefunden.



Abbildung 7 Apolloterrakotte aus Nida-Heddernheim.

Aachen-Burtscheid war vermutlich seit keltischer Zeit für heilsame Quellen bekannt, wobei nach den gallischen Kriegen Cäsars auch ein germanischer Bestandteil in der Bevölkerung anzunehmen ist¹⁶. Immerhin belegen einzelne Keramikfunde eine vorrömische Nutzung. Hingegen sind erst in der Zeit um Christi Geburt Bautätigkeiten in Form eines Thermalwasserbeckens unmittelbar westlich der Quirinus-Quelle nachweisbar¹⁷. Trotzdem ist die Nutzung der warmen Quellen durch die ansässige Bevölkerung vor der römischen Besetzung wahrscheinlich. So schildert Tacitus die Vorliebe der Germanen, sich nach dem Schlaf zu waschen, am liebsten mit warmem Wasser, da bei ihnen ja meistens Winter herrscht¹⁸.

Dass der Ort bereits vor den Römern dem Heilgott Grannus geweiht war, ist naheliegend, denn die Römer erkannten in Grannus den ihnen bekannten Heilgott, was zu der Benennung als Apollo Grannus führte¹⁹. Auf diesen Aspekt der vielfältigen Aufgaben Apolls weist bereits Cäsar in seinen *Commentarii de bello Gallico* hin: »post hunc (= Mercurium) Apollinem et Martem et Iovem et Minervam. De his eandem fere quam reliquae gentes habent opinionem: Apollinem morbos depellere,

Minervam operum atque artificiorum initia tradere, Iovem imperium caelestium tenere, Martem bella regere (6, 17)²⁰.

¹⁵ LVR-Landesmuseum Bonn Inv. 1988.1147,0-1. – H. Nesselhauf / H. von Petrikovits, Ein Weihaltar für Apollo aus Aachen-Burtscheid, *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 268–279; E. Künzl, *Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Römische Steindenkmäler 1* (Köln o. J.) 40 f.

¹⁶ D. Engels, Nullus enim fons non sacer. Überlegungen zur Nutzung der Aachener Quellen in vorrömischer Zeit. In: R. von Haehling / A. Schaub (Hrsg.), *Römisches Aachen* (Regensburg 2013) 98–100.

¹⁷ A. Schaub, Aachen in römischer Zeit aus archäologischer Sicht. Versuch einer Neubewertung. In: Haehling/Schaub, Aachen (vorherige Anmerkung) 134.

¹⁸ Tac. Germ. 22, 1.

¹⁹ Zu Grannus siehe LIMC II (1984) 895–603 s. v. Apollo (G. Bauchhenß); ders., Gallien und Germanien. In: *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum VIII* (Los Angeles 2012) 349–357 passim.

²⁰ »Ihm (Mercur) zunächst folgen Apollon, Mars, Jupiter, Minerva. Über diese haben sie mit anderen Völkern eine annähernd gleiche Vorstellung: Apollon vertreibt die Krankheiten, Minerva lehrt Künste und gewerbliche Fertigkeiten, Jupiter ist der König der Götter, Mars ist Kriegsgott.«

²¹ E. Simon, *Die Götter der Römer*, München 1990, 28.

In Rom wurde Apoll bereits seit republikanischer Zeit auch als Heilgott verehrt. Dementsprechend gehörte Wasser seiner reinigenden Kraft wegen zu diesem Gott²¹.

Seit dem Aufsatz über den Aachener Weihstein²² ist indessen ein weiterer Beleg für eine regionale Bedeutung des thronenden Apoll veröffentlicht worden. So wurde in einer Zisterne in Nida-Hedderheim eine Terrakottastatue des Gottes in entsprechender Haltung mit Leier und einem an seiner linken Seite sitzenden Greifen gefunden²³ (Abbildung 7). Es handelt sich um eine wesentlich verkleinerte und in Details veränderte Replik der Bonner Figur. So fällt ein Teil des Mantels über die linke Schulter, beide Beine sind von der Kleidung bedeckt, die Leier ruht auf der Thronlehne und wird in Schrägansicht präsentiert. Nach Untersuchungen von Heinrich Lange stammt die Figur aus einer Kölner Werkstatt und ist in das zweite Drittel des zweiten Jahrhunderts zu datieren²⁴.

Für die thronenden Apollines im Rheinland lässt sich ein großformatiges Kultbild vermuten, das in einem Tempel an der Quelle in Aachen gestanden haben mag²⁵. Tatsächlich wurde – wenn auch etwa 450 Kilometer entfernt – ein entsprechendes, gut zweieinhalb Meter hohes Kultbild des thronenden Apoll in Intaranum (heute Entrains-sur-Nohain, Département Nièvre, südwestlich von Auxerre) in dem dortigen Apollo-Grannus-Heiligtum der Haeduer gefunden²⁶ (Abbildungen 9 und 10). An dieser Statue ist der fast frontal ausgerichtete Kopf erhalten, dessen Haare in langen Locken über beide Schultern fallen.

Gravierende Unterschiede zu den bisher genannten Darstellungen zeigen die gegenüber dem Bonner Apoll seitenverkehrt wiedergegebene Manteldrapierung sowie die auf dem linken Oberschenkel abgestützte Kithara. Dazu ist das linke Bein stärker zur Seite gestellt, das rechte entblößt und der Gewandzipfel darübergelegt, der zwischen den Schenkeln herabhängt. Mit den weiter geöffneten Knien gewinnt die Figur eine festere Sitzhaltung, die gleichzeitig Entspannung wie auch eine gewisse Unbeweglichkeit vermittelt. Aufgrund der in einzelne Lockenbündel zusammengefassten Haare und der Bohrungen lässt sie sich in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts datieren.



Abbildung 8 Jupiterstatuette von einer Jupitersäule aus der Villa Hammerschmitt, Bonn.

²² Siehe Anmerkung 15.

²³ Heute Frankfurt, Arch. Mus., siehe E. Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Hedderheim. Schr. des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte V (1980) 57 Nr. 4; I. Huld-Zetsche, Nida. Eine römische Stadt in Frankfurt am Main. Schr. des Limesmuseums 48 (Stuttgart 1994) 162 Abb. 71; H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und

Produktionszeit. Kölner Jahrb. 27, 1994, 267 Serie 183.

²⁴ Laut Lange (vorherige Anmerkung) wegen der charakteristischen Bemalung des Sockels mit Kreuzschraffur.

²⁵ Petrikovits, Burtscheid (Anmerkung 15) 277.

²⁶ P. Périn, Musée des antiqués nationales [Saint-Germain-en-Laye] (Paris 2004) 99 Abb. 99 (H. Chew); M. Bossert, Die Skulpturen des gallorömischen Tempelbezirkes von Thun-Allmendingen (Bern 2000) 55; LIMC II (1984) 453 Nr. 567 s. v. Apollo (G. Bauchhenß).

Den Klangkörper der Kithara schmückt ein in flachem Relief wiedergegebener geflügelter Vierbeiner (Abbildung 9), wohl ein Greif. Allerdings ähnelt das Tier mit seinem großen Kopf und dem Schweif eher einem geflügelten Pferd, der für Greifen typische Schnabel ist nicht dargestellt. Immerhin wäre auch Pegasus als Bild auf dem Instrument sinnvoll. Wenn auch zwischen Apoll und Pegasus mythologisch keine Verbindung besteht, so berichtet Strabon in den *Geographica*²⁷, dass Pegasus mit seinem Hufschlag auf den Felsen am Helikon, dem Sitz der Musen, eine Quelle namens Hippokrene entstehen ließ. Mit dem Hinweis auf die Quelle am Musenberg könnten die Auftraggeber der Kultstatue eine inhaltliche Verknüpfung zu der Quelle des Heilgottes Apollo Grannus hergestellt haben, wobei nur diese heilendes Wasser her- vorbrachte.

Auffallend gestaltet ist die Verzierung der Möbelbeine: Ihre Vorderseite zieren vier hochkant gestellte Peltae, auf deren oberem Abschluss vorn je ein Atlant kauert. Eine entsprechende Darstellung findet sich auf dem Grabrelief der Zowaleima aus Pamphylien²⁸, auch wenn dieses deutlich früher entstanden ist: Die Verstorbene sitzt auf einem Stuhl, an dem ein Atlant am oberen Ende des geschnitzten Möbelbeins den Abschluss der Lehne hält.

Aufgrund der starken Beschädigungen des Oberkörpers des Gottes lassen sich schwerlich Aussagen darüber machen, ob hier ein jugendlicher oder wie im Bonner Fall ein eher kräftiger Mann wiedergegeben ist, worauf immerhin die massiven Oberarme schließen lassen.



Die Distanz zwischen Intaranum und dem erst unter dem Frankenkönig Pippin dem Jüngeren im Jahre 765 Aquis genannten Aachen lässt darauf schließen, dass die Bildschöpfung des thronenden Apolls keine lokale Erfindung in einem der beiden Orte war. Tatsächlich finden sich vergleichbare Darstellungen auf zwei bronzenen Multipla (Medaillons) aus der Zeit des Antoninus Pius 149 n. Chr. (Abbildung 11) und des Mark Aurel 175 n. Chr.²⁹ (Abbildung 12). Multipla aus

unedlen Metallen, die zu bestimmten Anlässen geprägt wurden, waren zumeist Geschenke an Bürger. Das Bild des thronenden Apoll mit der auf einer Stütze stehenden Kithara, die er mit der linken Hand hält, das Plektron in seiner Rechten und der vorgesetzte rechte Fuß entsprechen der Bonner Figur. Allerdings unterscheiden sich die Darstellungen des Gottes auf den beiden Multipla in einzelnen Details, nicht nur in der Wiedergabe der Kithara. Auf dem stark verriebenen Multiplum des gerade erst zum Mitregenten avancierten jungen Mark Aurel setzt

²⁷ Strab. geogr. 8, 379.

²⁸ Heute Basel, Antikenmus., siehe P. Blome, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (Basel 1999) 118 Abb. 162.

²⁹ Fr. Gnechi, *I medaglioni Romani II* (Mailand 1912) 35 Nr. 68 Taf. 65, 4; 28 Nr. 13 Taf. 60, 3.

³⁰ So Amm. Marc. 23, 6, 24. Laut Pausanias 8, 41, 8–9 half Apollon Epikourios, der heilende Apoll, bereits während des Peloponnesischen Krieges den Einwohnern von Phigaleia gegen die grassierende Pest. Aus Dankbarkeit errichteten sie den Tempel von Bassai.

³¹ H. Klinkott, Parther – Pest – Pandora-Mythos. Katastrophen und ihre Bedeutung in der Regierungszeit Marc Aurels. In: V. Grieb (Hrsg.), *Marc Aurel. Wege zu seiner Herrschaft* (Mörlenbach 2017) 285–306.

³² Siehe Anmerkung 30.

³³ Hist. Aug. Marc. 13, 3–5.

³⁴ C. P. Jones, Ten dedications 'To the gods and goddesses' and the Antonine Plague, *Journal Roman Arch.* 18, 2005, 293–301; ders., Cosa and the Antonine plague? *Journal Roman Arch.* 19, 2006, 368 f.

Apoll die Füße auf einen niedrigen Schemel, neben der die Kithara tragenden Stütze sitzt ein Greif (?). Von der Sitzgelegenheit des Gottes ist indessen nichts zu sehen. Sein rechter Arm ist nach rechts ausgestreckt, ohne dass sein Handeln deutlich würde. Francesco Gnecci sieht an dieser Stelle einen Dreifuß, um den sich eine Schlange windet. Auf dem jüngeren Multiplum fehlt die Fußbank, hier sind indessen die beiden vorderen Beine des Thrones deutlich wiedergegeben. Der Gott hält in der rechten Hand ein Plektrum und scheint seinen Kopf nach rechts zu wenden, während er auf dem Pendant eher zur Kithara schaut.

Trotz der Unterschiede im Detail liegt der Wiedergabe des Gottes ein gemeinsames Vorbild zugrunde. So stellt sich die Frage, wo das Original für das Bild auf den Multipla gestanden hat. Gab es die Statue dieses thronenden Apolls in Rom oder zeigt das Multiplum gar ein Kultbild? Und war dieses vielleicht wiederum das Vorbild für ein Kultbild in Aachen-Burtscheid (vgl. Abbildung 15) und die Bonner Statuette (Abb. 1–6), nun allerdings mit dem kräftigen, muskulösen Erscheinungsbild Jupiters?

Der konkrete Anlass, einen thronenden Apoll auf Multipla wiederzugeben, ist wegen des Fehlens einer erläuternden Inschrift nicht bekannt. Allgemein dachte man dabei bis vor wenigen Jahren an die zu dieser Zeit im ganzen Römischen Reich auftretende Pandemie mit vielen Todesopfern, die als Pest bezeichnet wird³⁰. Dank der wiederholten Truppenverschiebungen, des durchgehend ausgebauten Straßennetzes wie auch des Handels habe sich die Krankheit schnell verbreitet. Neuere Forschungen widersprechen dieser These und führen zu einem völlig anderen Ergebnis³¹. Es habe naturbedingt zwar immer wieder Epidemien gegeben, allerdings seien die Auswirkungen nicht derart existenzbedrohend und gravierend gewesen, wie sie vor allem spätere Autoren schildern, etwa Ammianus Marcellinus³² oder die *Historia Augusta*³³. Es handelt sich vielmehr um einen Topos, nachdem eben nur starke und »gute« Kaiser mit derartigen Krisen wie Kriegen, Seuchen oder Naturkatastrophen umgehen konnten. Denn weder Marc Aurel selbst noch seine Zeitgenossen berichten von reichweiten Seuchen.

Eine Lösung dieser Frage kann der Bonner Apoll nicht bieten. Wenn demnach auch nicht im Fall einer wie auch immer gearteten Seuche, so war Apoll in seiner Funktion als Gott der Mantik grundsätzlich gefragt. Hierauf weist eine Reihe von gleichlautenden Inschriften hin, die vor allem im Westen des Römischen Reiches im späteren zweiten oder frühen dritten Jahrhundert aufgestellt wurden³⁴. Der Text der elf an Gebäuden angebrachten Tafeln ist weitgehend identisch: »Diis deabusque secundum interpretationem oraculi Clari Apollinis.«



Abbildungen 9 (gegenüber) und 10 Statue des Apollo-Grannus aus Entrains-sur-Nohain.

Sie sind verbreitet von Vercovicium (Housesteads) am Hadrianswall, Corinium (Karin) in Norddalmatien, Cuicul (Djémila) im numidisch-mauretanischen Grenzgebiet (heute nordöstliches Algerien), beim heutigen Nora auf Sardinien, Banasa und Volubilis in der Provinz Mauritania Tingitana im heutigen Marokko, Gabii in Latium, Brigantium (heute La Coruña im Nordwesten Spaniens), Maruvium (östlich von Rom) bis hin nach Melli (Kocaaliler) bei Burdur in Pisidien, wo der Text griechisch abgefasst ist.

Die vergleichsweise hohe Zahl von elf dieser gleichlautenden Texte lässt auf eine Anweisung des Gottes schließen, die von seinen Priestern umgesetzt wurde³⁵.

Die Frage nach der Bedeutung dieser Inschriften hinsichtlich einer Pandemie, die zudem wegen der Fundorte der Weihungen vor allem im Westen des Reiches aufgetreten wäre, lässt sich an dieser Stelle nicht klären, zumal keine davon datiert werden kann. Sie könnten auch



Abbildung 11 Multiplum des Antoninus Pius.

erst in der Zeit des Kaisers Caracalla verfasst worden sein³⁶. Caracalla führte, wie Cassius Dio berichtet³⁷, in den Jahren 212/13 Krieg gegen die Alamannen, die ihn mit Zaubereien wahnsinnig gemacht hätten. Der Kaiser habe Hilfe bei Asklepios, Sarapis und Apollo Grannus gesucht, allerdings hätte keiner der Götter seinem Hilfesuchen Gehör geschenkt.

Dennoch ist der Verweis auf den klarischen Apoll relevant. Denn gleichsam als Bestätigung für die reichsweit verbreiteten Hinweise

auf das Orakel von Klaros weist ein Großteil der dort gefundenen Inschriften auf die Bedeutung gerade dieses Heiligtums im zweiten Jahrhundert hin³⁸.

Offensichtlich befragten in dieser Zeit besonders viele Gesandtschaften aus allen Teilen des Reiches dort das Orakel. Den Ablauf der Befragung schildert Tacitus in den Annalen³⁹: Nicht eine Frau wie in Delphi, sondern ein Priester lässt sich die Zahl und die Namen der Fragenden geben. Dann steigt er in eine Höhle hinunter, trinkt Wasser aus einer geheimen Quelle und gibt dann in Versen Antworten hinsichtlich der befragten Angelegenheiten.

Anders als in Delphi, wo die Pythia unter Einfluss von aus einer Erdspalte austretenden Dämpfen Laute von sich gab, die dann von Priestern zu Orakeln formuliert wurden, spielte hier in Klaros das zu trinkende Wasser eine Rolle und stellt damit ein verbindendes Element zu dem an Quellen wirkenden Heilgott Apollo Grannus dar.

Im Tempel von Klaros stand ein Kultbild, in dessen Mitte Apoll zwischen den stehenden Göttinnen Leto und Artemis auf einem Stuhl thront. Es handelt sich um die früheste statuarische Darstellung des auf einem Stuhl sitzenden Apoll. Martin Flashar datiert das Kultbild um 200 v. Chr.⁴⁰ Trotz der fragmentarischen Erhaltung, die sich auf beide Knie und einen Fuß beschränkt, kann immerhin etwas über die Haltung erschlossen werden. Das rechte Bein war vorgestellt, das linke zurückgesetzt. Ein weiteres Fragment mit einer Palmette, das keiner Archi-

³⁵ Jones, Ten dedications (vorherige Anmerkung) 301; S. Nemeti, *Dis deabusque immortalibus ... Sur les invocations à tous les dieux et à toutes les déesses en Dacie*, *Arys* 10, 2012, 409–420.

³⁶ A. Hofeneder, Überlegungen zu Cass. Dio 77, 15,5–7, in: ders. / P. de Bernardo Stempel (Hgg.), *Théonymie celtique, cultes, interpretatio / Keltische Theonymie, Kultur, interpretatio*. Akten des X. Workshop F.E.R.C.A.N., Congr. Paris 2010. Mitt. Prähist. Komm. [Österr. Akad. D. Wiss.] 79 (Wien 2013) 101–111.

³⁷ Siehe Anmerkung 35.

³⁸ M. Flashar, *Panhellenische Feste und Asyl. Parameter lokaler Identitätsstiftung in Klaros und Kolophon*. *Klaros-Studien III*. *Klio* 81, 1999, 410–434.

³⁹ Tac. Ann. 2, 54. – Zum Ausbau der Orakelstätte in römischer Zeit siehe W. Frieze, *Zwischen Kult und Kommerz. Architektur als erfahrbarer Raum in antiken Orakelheiligtümern*. In: M. K. Lahn / M.-G. Schröter (Hrsg.), *Raumdimensionen im Altertum*, *MOSAIK-journal* 1, 2010, 159–190 passim. – Zum Heiligtum

tektur zugewiesen werden kann, interpretiert Jean Marcadé als Teil des Stuhles, den er als Thron bezeichnet⁴¹.

Eine Wiedergabe der vollständigen Statue, wenn auch stark verkleinert und in Schrägsicht, zeigen indessen die Rückseiten von Münzen des Trajan mit der Beischrift ›KLA‹ sowie des Commodus, des Caracalla oder Maximinus mit der Beischrift ›Kolophon‹⁴². Aus ihnen wird deutlich, dass Apoll im Kultbild mit nacktem Oberkörper thronend mit der Kithara in seiner linken Hand wiedergegeben war. Den Unterkörper bedeckt ein Himation. Seine rechte Hand hält entweder einen Lorbeerzweig oder sie liegt auf dem rechten Oberschenkel, ohne dass man erkennen kann, ob er ein Plektron hält.

Die Gegenüberstellung des klarischen Apolls mit der Statuette aus Bonn (Abbildungen 1–6) zeigt hinsichtlich seiner gleichsam thronenden Haltung motivische Übereinstimmungen, wenngleich die Münzbilder keine Rückenlehne wiedergeben und die späteren Münzen ein entspannteres Sitzen zeigen. Dennoch vermag das klarische Kultbild zum Verständnis der Bonner Statuette beizutragen. Allein das Sitzen kennzeichnet seine hervorgehobene Bedeutung. In diesem Zusammenhang sei an die goldene Sella curulis Cäsars erinnert, die seinen Zeitgenossen nicht mehr als Amtsstuhl, sondern als Götterthron erschien⁴³.

Vor diesem Hintergrund erweist sich der klarische Apoll durchaus als Vorbild für die Bonner Statuette. Das Thronen als Zeichen der Macht sowie die Kithara gehören gleichsam selbstverständlich zu diesem Gott, auch wenn das Instrument für die Mantik keine Rolle gespielt haben mag.

Hinsichtlich des kräftigen Körperbaus der Bonner Statuette helfen auch die kleinformatigen Münzbilder des klarischen Apollon nicht weiter. Die Gründe für diese bei Apoll eher ungewöhnliche Körperbildung hängen mit der Angleichung an den thronenden Jupiter zusammen. Das früheste Bild des trotz qualitativer Einschränkungen vergleichbaren Apolls aus Aachen-Burtscheid (Abbildung 15) zeigt eine schlanke und auch in der Arm- wie Kopfdrehung eher bewegte Figur. Dem Auftraggeber der Weihung oder ihrem Bildhauer war demnach ein eher jugendlicher Apoll wichtig, während der Gott dem Stifter oder Künstler der Bonner Statuette Apoll als ein kräftiger reifer Mann vorschwebte.

Offen bleibt die Frage, wie die Figur genau zu benennen ist: Handelt es sich um eine Bildniswiederholung des Aachener Heilgottes Apollo Grannus? Oder zeigt sie den Gott der Mantik, den Musagètes, den Alexíkakos (Unheilabwehrer), den Lykeios als Schützer der Herden gegen Wölfe oder den Smintheus als Mäusevertilger oder gar den rächenden Gott⁴⁴? Die meisten



Abbildung 12 Multiplum des Mark Aurel.

in Klaros siehe J.-C. Moretti / L. Rabatel (Hrsg.), *Le Sanctuaire de Claros et son Oracle*. Congr. Lyon 2012 (2014).

⁴⁰ M. Flashar, Zur Datierung der Kultbildgruppe von Klaros. *Klaros-Studien I*. In: *Hellenistische Gruppen*. Gedenkschrift für Andreas Linfert (Mainz 1999) 67–70.

⁴¹ J. Marcadé, *Nouvelles observations sur le groupe culturel du temple d'Apollon à Claros*. *Rev. Études Anciennes* 100, 1998, 302 f. Abb. 9.

⁴² M. Flashar, Die Bedeutung der kaiserzeitlichen Münzprägung von Kolophon für die Kultbildgruppe von Klaros.

Klaros-Studien II. *Boreas* 21/22, 1998/1999, 227–239 mit Taf. 10, 3; 11–13.

⁴³ Th. Schäfer, *Sella curulis und fasces als Paradigma*. In: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Ausst. Berlin (Mainz 1988) 428 f.; ders., *Imperii insignia. Sella curulis und fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate* (Mainz 1989) 115.

⁴⁴ Siehe dazu P. Schollmeyer, *Apoll. Der immer junge Gott?* In: D. Grassinger / T. de Oliveira Pinto / A. Scholl (Hrsg.), *Die Rückkehr der Götter. Berlins verborgener Olymp*. Ausst. Berlin 2008/2009 (Regensburg 2008) 162–177.



Abbildungen 13 und 14
Weihaltar für Apollo
aus Aachen-Burtscheid,
Seitenansichten.

dieser Epiklesen bezeichnen zwar die im griechischen Raum genutzten Kultnamen für Apollon, dennoch trat jedes der von diesem Gott bekämpfte Unheil auch im Rheinland auf, so dass seine Verehrung auch in den hiesigen Gefilden angebracht war.

In der *Germania Inferior* fehlen inschriftlich gesicherte Darstellungen des Apollo Grannus, auch darüber hinaus sind sie sehr selten. Ein stark beschädigtes Votivrelief, gefunden an einer Quelle südlich von Bitburg, zeigt den stehenden Apoll mit seiner Begleiterin Sirona, die beide in der – allerdings beschädigten – Inschrift genannt werden⁴⁵: In H(onorem) D(omus) D(ivinae) Apollin[i Granno] / et Siro[nae s(acrum)?]. Auf dem links neben Apoll stehenden Dreifuß ruht ein Omphalos, auf den der Gott seine Leier stützt, rechts von ihm sitzt ein Greif. Als gesicherte Darstellungen des Apollo Grannus können auch die in Grannusheiligtümern aufgestellten Bildnisse gelten wie in Hochscheid (Kreis Bernkastel-Wittlich). Hier sitzt ein Greif neben dem stehenden Apoll mit seiner Kithara. Allerdings ist der Greif auch sonst ein häufiger Begleiter des Apoll und natürlich kein ausschließliches Attribut für Grannus. So fehlt der Greif auf der Weihung aus Aachen-Burtscheid (Abbildung 15). Konkretere Hinweise auf den mit Wasser heilenden Gott bieten dagegen die beiden Krüge auf den Nebenseiten dieser Weihung (Abbildungen 13 und 14).

Einen Krug hält auch eine als Apoll gedeutete Figur auf einem Weihrelief aus dem Tempelbezirk im Altbachtal (Trier), der ihn als Grannus kennzeichnen soll⁴⁶. Allerdings ist der starken Beschädigungen wegen keine Lyra zu sehen. Hinzu kommt, dass Darstellungen des Grannus mit Krug äußerst selten sind. Offensichtlich bestehen zwischen Apoll und Grannus derart enge Verbindungen, dass eine klare Unterscheidung nicht angestrebt ist. Grannus ist immer Apoll in seiner vorrangigen Funktion als Medicus, sein Attribut ist immer die Leier, häufig auch ein

⁴⁵ H.-P. Kuhnen (Hrsg.), *Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier* (Trier 1996) 170 Nr. 23 f mit Abb.

⁴⁶ Ebenda 167 f. Nr. 23 c.

⁴⁷ Relieffpeiler siehe Noelke, *Jupitersäulen 2010/2011* (Anmerkung 3) 347.

⁴⁸ S. Ritter, *Die antiken Bronzen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Die Statuetten aus Köln*, *Kölner Jahrb.* 27, 1994, 317–403.

⁴⁹ Zwei unpublizierte Stücke im LVR-Landesmuseum Bonn: (1) aus Niederzier Inv. 1977.1465,0-1; (2) aus Florzheim Inv. 84.5047,0-2, außerdem (3) aus Bonn in Privatbesitz: H. G. Horn, *Aus Privatbesitz ...*, Rhein. Landesmus. Bonn 1, 1976, 4–6.

⁵⁰ E.-M. Cahn, *Die römischen Bildlampen aus Köln*. *Kölner Jahrb.* 42, 2009, 128 Nr. 769 Taf. 52.

⁵¹ W. Spickermann, *Germania Inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II* (Tübingen 2008) 184.

Greif. Seine Fähigkeiten oder Hilfen in bestimmten Situationen werden durch Beifügung der dazu notwendigen Attribute ersichtlich, sei es ein Dreifuß, ein Greif oder Köcher und Bogen, wenn diese nicht allgemein hin als diesen Gott regelhaft auszeichnende Attribute (Lyra, Greif) anzusehen sind.

Von daher bieten auch die Pendants wie die Multipla (Abbildungen 11 und 12) und die Terrakotte aus Nida (Abbildung 7) mit dem sitzenden Greif hinsichtlich der genaueren Benennung des dargestellten Apoll keine Anhaltspunkte. Keine der genannten Beigaben verbindet man allgemeinhin mit der Funktion eines Heilgottes.

Im Fall der Bonner Statuette vermag nicht einmal der Fundort in einem Brunnen im Vicus in dieser Hinsicht weiterzuhelfen. So kann die Figur vor ihrer Versenkung in einem Privathaus wie auch in einer Thermenanlage gestanden haben, ohne dass damit eine spezifizierte Angabe für ihre Deutung gegeben ist.

Wenn in der Germania Inferior der Gott Apoll dreimal in thronender Haltung wiedergegeben wurde, also als geradezu allmächtiger Gott, dann müsste erwartungsgemäß eine Vielzahl von Bildnissen dieses Gottes auch eine entsprechende Verbreitung in anderen Gattungen der Kunst gefunden haben, also auf Relieffpfeilern, Weihreliefs oder auf Altären, auf Bildlampen, als Terrakotten oder Kleinbronzen. Auf der Suche nach entsprechenden Zeugnissen stößt man – abgesehen von Funden aus der Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium – indessen eher sporadisch auf derartige Belege.

Gegenüber der weitaus größeren Zahl von Darstellungen des Merkur, Mars, Herkules, der Juno oder Minerva erscheint der stehende Apoll mit Kithara auf Relieffpfeilern und -säulen nur zweimal, auf Sockeln mit Drei- oder Viergötterreliefs viermal⁴⁷. Entsprechende Ergebnisse finden sich hinsichtlich der Terrakottastatuetten, von denen bisher ausschließlich in Köln zehn Exemplare bekannt sind. Weder in Köln noch in Xanten wurden Bronzestatuetten des Gottes gefunden⁴⁸, in Flerzheim, Niederzier und Bonn jeweils eine⁴⁹. Selbst auf den auch im Rheinland in Massen gefundenen Bildlampen erscheint Apoll nur auf fünf Exemplaren als stehender Apoll Daphnephoros sowie auf einem Exemplar als Sitzender⁵⁰, auf den ein Greif zurückblickt. Alle diese Lampen wurden in Köln gefunden.

Schon 2008 weist Wolfgang Spickermann in seinen religionsgeschichtlichen Untersuchungen zur Germania Inferior darauf hin, dass Apoll die wenigsten Dedikationen gegolten haben, nämlich sechzehn gegenüber 121 dem Jupiter oder sechsundsechzig dem Merkur, hingegen 835 den Matronen⁵¹.



Abbildung 15 Weihaltar für Apollo aus Aachen-Burtscheid, Vorderansicht.

Offensichtlich haben die Bewohner des vor zwei Jahrtausenden römischen Rheinlandes Mäuse oder Ratten eher mit konventionellen Mitteln wie auf Pfählen gesetzten Getreidespeichern oder im Keller wohlverschlossenen Tongefäßen abgewehrt, als dass sie auf die Hilfe des gegen die Nager zuständigen Gottes Apoll vertraut hätten⁵².

Alle zuletzt genannten, im Rheinland gefundenen Apollines unterscheiden sich in einem wesentlichen Punkt von der Bonner Statuette: dem Thronen, dem Sinnbild für die Macht des Gottes. Diese Symbolik findet sich abgesehen vom Kultbild in Klaros bei keiner der sitzenden Apollstatuen im mittelmeeischen Raum. Das Thronen hat also mit einer Funktion des Gottes zu tun, die nur einmal aus dem griechischen und nur im Fall der beiden *Multipla* aus dem italienischen Raum hergeleitet werden kann. Belegt ist sie hingegen im Rheinland und in Gallien, und zwar an Orten wie Intaranum oder *Aquae Granni*, die mit segenspendenden Quellen verbunden sind. Dort liegen die Wirkungsstätten des *Apollo Grannus*. Die Verehrung des *Grannus* reichte indessen weit über die Grenzen der Quellorte hinaus, wie eine in Ephesos gefundene Inschrift auf einer Statuenbasis für einen geehrten Bürger zeigt⁵³. Dieser war 213 n. Chr. von Ephesos nach Rom, Britannien und Obergermanien bis zu *Apollo Grannus* gereist⁵⁴, wobei diese eher allgemein gehaltene Angabe keine konkrete Ortszuweisung erlaubt. Wesentlich näher an einer der Wirkungsstätten des *Grannus* lag der *Vicus von Bonn*, wo der Statthalter der *Germania Inferior* *Gaius Fulvius Maximus* in der Zeit des *Septimius Severus* oder des *Severus Alexander* einen Altar weihte, auf dem neben anderen Göttern ausdrücklich *Grannus* ohne den römischen Namenszusatz genannt wird⁵⁵. Die Identifizierung der Bonner Statuette als *Apollo Grannus* ist damit die wahrscheinlichste.

Dr. Hans-Hoyer v. Prittwitz und Gaffron, c/o LVR-Landesmuseum, Bachstraße 9, 53115 Bonn,
h.v.Prittwitz@gmx.net

⁵² U. Heimberg, *Villa rustica. Leben und Arbeiten auf römischen Landgütern* (Darmstadt 2011) 114–117.

⁵³ J. Keil, *Ein ephesischer Anwalt des 3. Jahrhunderts durchreist das Imperium Romanum*. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1956, H. 3, 1–10.

⁵⁴ G. Weisgerber, *Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück* (Bonn 1975) 121 Nr. 23.

⁵⁵ H. Lehner, *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (Bonn 1918) 72–74 Nr. 149, zur Datierung siehe W. Eck, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert*. *Epigr. Stud.* 14 (Köln 1985) 209 f. Nr. 54.

Resümee. Die 2019 im Vicus von Bonn entdeckte Apollo-Statuette entstand im späten zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Die Darstellung entspricht nicht dem gängigen Bild des jugendlichen Gottes, sondern gleicht dem im Rheinland häufig dargestellten thronenden Jupiter. Die wenigen in dieser Hinsicht ähnlichen Bildwerke stammen aus Apollo-Grannus-Heiligtümern in Gallien und dem Rheinland, obwohl dieser Heilgott im gesamten römischen Reich bis hin nach Kleinasien bekannt war. Generell fällt die geringe Zahl von Weihdenkmälern für Apoll in der Germania Inferior auf, dessen Wirkungsbereiche offensichtlich anderen Gottheiten zugeschrieben wurden.

Summary. A statuette of the Roman god Apollo, found in 2019 in the vicus of Bonn, was created in the second century A. D. He is not designed as a youthful god as he usually looks like, but resembles the enthroned Jupiter often depicted in the Rhineland. The few works of art in this respect comparable to the sculpture come from Apollo-Grannus sanctuaries in Gaul and the Rhineland, although this god of salvation was known throughout the Roman Empire as far as Asia Minor. In general, the small number of monuments dedicated to Apollo in Germania Inferior is striking; his spheres of power were obviously ascribed to other deities.

Estratto. La statuetta del dio romano Apollo, rinvenuta nel 2019 nel vicus di Bonn, fu realizzata nel secondo secolo dop o Cristo. La rappresentazione non corrisponde alla comunissima immagine del dio da giovinetto, bensì assomiglia al Giove in trono spesso raffigurato in Renania. Le poche opere d'arte ad essa paragonabili provengono dai santuari di Apollo-Grannus in Gallia e in Renania, anche se questo dio della salvezza era conosciuto in tutto l'Impero Romano fino all'Asia Minore. In generale, colpisce l'esiguo numero di monumenti dedicati ad Apollo nella Germania Inferiore, le cui sfere di potere erano evidentemente attribuite ad altre divinità.

Bildrechte. Abbildungen 1–6 und 8 sowie 13–15 LVR-LMB, Ausführung Jürgen Vogel. – Abbildung 7 Frankfurt, Archäologisches Museum, Ausführung Uwe Dettmar. – Abbildungen 9 und 10 Musée d'Archéologie nationale, Domaine national de Saint-Germain-en-Laye. – Abbildungen 11 und 12 nach F. Gnechi, I medaglioni Romani II (Mailand 1912) Taf. 65, 4 und Taf. 60, 3.